

Keine Zeit für Kinder? Veränderungen in der Kinderbetreuungszeit von Eltern in Deutschland und Österreich

No time for children? Changes in parents' childcare time in Germany and Austria

Abstract

Dieser Beitrag stellt unter Verwendung der Daten der Zeitbudgetstudien aus Deutschland (1991/92 und 2001/02) und Österreich (1992 und 2008/09) Trends in der Kinderbetreuungszeit von Eltern mit Kindern unter sechs Jahren dar. Mittels Dekompositionsanalysen wird bestimmt, welche Prozesse für diese Trends verantwortlich zeichnen, nämlich entweder reale Änderungen im Verhalten oder strukturelle Verschiebungen in der Bevölkerungskomposition. Die Studie kommt zum Ergebnis, dass die Kinderbetreuungszeit in Deutschland weitgehend konstant geblieben ist und sich in Österreich—wie in vielen anderen westlichen Ländern—deutlich erhöht hat. In Österreich lassen sich die Trends in der Care-Zeit in erster Linie durch Veränderungen in der Bevölkerungszusammensetzung und weniger durch Verhaltensänderungen aufklären, während beide Komponenten in Deutschland nur schwache Effekte haben. Für beide Länder gilt, dass sich der Anstieg des Anteils von Müttern in Teilzeitarbeit positiv auf die Kinderbetreuungszeit auswirkt, der Rückgang von Hausfrauen negativ. In Österreich spielen zusätzlich die Zunahme von Müttern und Vätern mit Hochschulabschluss und die Abnahme des Anteils von Männern mit nicht erwerbstätigen Frauen eine positive Rolle.

Based on time-use data for Germany (1991/92-2001/02) and Austria (1992-2008/09) this contribution depicts trends in the time parents of children under age six spend on child care. Using a decomposition technique, the article analyses whether these trends are due to behavioural changes or to changes in the population composition. The findings show that child-care time has remained constant in Germany, but increased in Austria (as in many other western countries). While both components have only weak effects in Germany, the changing population structure is the main driver behind the trend in Austria. In both countries, the rising number of mothers working part-time has a positive effect on care time, the decreasing number of housewives a negative one. Moreover, in Austria the rising child-care time is due to the growing number of mothers and fathers with tertiary education and the declining number of fathers with a non-employed partner.

1 Einleitung

Familien leiden an Zeitmangel und Zeitknappheit, so lautet ein Argument im populären wie sozialwissenschaftlichen Diskurs (Jurczyk 2009). Diese Diagnose geht unter anderem auf die Beobachtung zurück, dass ein wesentlicher Teil der Eltern (30 bis 50%) die ihnen für ihre Kinder zur Verfügung stehende Zeit als zu knapp einschätzt und gerne ausweiten würde (BMFSFJ 2010, 2012; Meier-Gräwe & Kahle 2009).¹ Die Familie scheint vor allem durch ihr zeitliches Spannungsverhältnis zu beruflichen Anforderungen unter Druck geraten zu sein. Hektik und Eile prägen den Alltag (Beck-Gernsheim 1998).

Dabei ist es für Familien wesentlich, gemeinsam Zeit zu verbringen. Ausgeprägte Solidarität und Familienidentität der Mitglieder setzen persönliche Kommunikation und Interaktion voraus (Pfahl 2008). Gemeinsame Familienzeit wird von Eltern wie Kindern als sehr wichtig beurteilt (BMFSFJ 2010; Shaw & Dawson 2001) und steht in enger Relation zur Zufriedenheit mit der Familie (Zabriskie & McCormick 2003). Kinderbetreuung wird vom Großteil der Eltern als zufriedenstellende Tätigkeit erlebt (Poortman & van der Lippe 2009). Oftmals wird in diesem Zusammenhang das Argument vorgebracht, dass mit Kindern verbrachte Zeit ihrer sozialen, kognitiven und emotionalen Entwicklung förderlich ist (Coleman 1988), doch bisher fehlen entsprechende empirische Belege (Booth et al. 2002; Huston & Rosenkrantz Aronson 2005).

Für den Befund der Zeitknappheit liefern Studien auf Basis von Zeitverwendungserhebungen allerdings wenig empirische Unterstützung. Weitgehend übereinstimmend dokumentieren sie nämlich für eine Reihe von westlichen Ländern, dass die von Eltern mit Kinderbetreuung verbrachte Zeit in den letzten Jahrzehnten gestiegen ist (Gauthier et al. 2004; Gershuny 2000).² Ein solches Ergebnis ist besonders angesichts des ausgeprägten Anstiegs der mütterlichen Erwerbsquoten und des Rückgangs der Kinderzahl verwunderlich. Studien aus

¹ Die Relevanz und Aktualität des Themas wird durch den achten deutschen Familienbericht (BMFSFJ 2012) unterstrichen, der den Titel „Zeit für Familie“ trägt und den Fokus auf Familienzeitpolitik legt.

² Die eigene Einschätzung steht laut einer US-Studie nicht in direkter Relation zu der tatsächlich mit den Kindern verbrachten Zeit sondern bestimmte Faktoren, vor allem Erwerbstätigkeit, tragen unabhängig davon dazu bei, dass die Zeit als zu knapp erachtet wird (Milkie et al. 2004). Jurczyk (2009) thematisiert zudem Aspekte, die neben der realen Familienzeit das Gefühl von Zeitnot hervorbringen können, darunter sind Verdichtung, Parallelaktivitäten und schnelle Wechsel zwischen den Aktivitäten, unterschiedliche Zeitlogiken von Tätigkeiten die neben- oder rasch hintereinander erfolgen, Fremdbestimmung und Unplanbarkeit von Dauer, Lage und Tempo der Aktivitäten.

den USA haben diesen scheinbaren Widerspruch eingehend untersucht. Dieser Forschung zufolge sind die positiven Trends in der Kinderbetreuungszeit auf eine reale Erhöhung der Zeit mit Kindern zurückzuführen. Eltern ändern ihr Verhalten, d.h. sie verbringen mehr Zeit mit ihren Kindern. Strukturelle Veränderungen—hier vor allem der Anstieg des Anteils erwerbstätiger Mütter und Alleinerziehender—wirken sich schwach negativ aus, werden aber durch diese Verhaltensänderungen mehr als kompensiert (Sandberg & Hofferth 2001; Sayer et al. 2004a). Insbesondere erwerbstätige Mütter maximieren die Zeit mit ihren Kindern, indem sie bei anderen Tätigkeiten (Hausarbeit, persönliche Aktivitäten) einsparen. Wohl in Zusammenhang mit einem veränderten Väterbild, ist ebenfalls eine Erhöhung der väterlichen Kinderbetreuungszeit zu verzeichnen. Indem ein steigender Anteil von Kindern bereits in einem frühen Alter außerhäuslich betreut wird, nivellieren sich zudem die Unterschiede zwischen Hausfrauen und erwerbstätigen Müttern (Bianchi 2000).

Diese Studie schließt an die reichhaltigen Ergebnisse dieser Forschung an. Sie stellt Trends in der Kinderbetreuungszeit von Eltern mit Kindern unter sechs Jahren dar, für Deutschland zwischen 1991/92 und 2001/02 und für Österreich zwischen 1992 und 2008/09. Ihr Hauptanliegen ist es zu bestimmen, welche Prozesse für diese Trends verantwortlich zeichnen, nämlich entweder Änderungen im Verhalten oder Verschiebungen in der Bevölkerungskomposition. Verbringen Eltern heute mehr bzw. weniger Zeit mit ihren Kindern als früher? Oder sind Bevölkerungsgruppen, die viel bzw. wenig Zeit für Kinder erübrigen können, gewachsen und andere zurückgegangen? Mittels Dekompositionsverfahren wird aufgeklärt, welcher Anteil dieser Trends Änderungen im Verhalten zugerechnet werden kann und welcher Anteil auf Verschiebungen in der Bevölkerungszusammensetzung zurückzuführen ist (Firebaugh 1997).

Je nachdem wie die Antwort ausfällt, ergeben sich unterschiedliche Implikationen für Familien. Wenn Eltern tatsächlich mehr Zeit für ihre Kinder aufwenden als früher, weil die diesbezüglichen kulturellen Standards gestiegen sind, können positive Effekte, wie sie eingangs erwähnt wurden, daraus resultieren. Andererseits können zeitbasierte Konflikte drängend werden. Diese Art von Konflikt tritt auf, wenn Erwartungen aus unterschiedlichen Rollen wie Mutter/Vater, Beruf oder Partner um die Zeit des Individuums konkurrieren (Byron 2005; Greenhaus & Beutell 1985). Eine von Eltern angewandte Strategie zur Vermeidung dieser Konflikte ist, die Zeit für bestimmte Tätigkeiten zu reduzieren.

Beispielsweise wurde für die USA gezeigt, dass eine Zunahme in der Kinderbetreuungszeit auf Kosten von Zeit mit dem Partner und Erwerbsarbeitszeit geht (Dew 2009). Eltern reagieren auf die (wahrgenommenen) Anforderungen aus dem privaten Bereich mit der Verminderung der Arbeitszeit (typischerweise der Frau) (Becker & Moen 1999).

Vergleichbare Studien zur Zerlegung der Veränderungen in der Kinderbetreuungszeit in ihre Komponenten existieren bislang nur für die USA, wodurch sich für Europa eine Forschungslücke ergibt (Sandberg & Hofferth 2001; Sayer et al. 2004a). Generell konzentrieren sich länderspezifische Analysen zum Ausmaß von mit Kinderbetreuung verbrachter Zeit in erster Linie auf den angloamerikanischen Raum (für eine Übersicht: Bianchi & Milkie 2010). Dennoch bearbeiten mehrere Studien entsprechende Fragen für Deutschland und vereinzelt auch für Österreich (z. B. Neuwirth 2007). Zudem liegen wichtige ländervergleichende Untersuchungen auf Basis der Multinational Time Use Study vor, in der auch Deutschland und Österreich vertreten sind (Gauthier et al. 2004; Hook 2006).³ Mit diesen beiden Ländern werden in diesem Beitrag zwei als konservativ-korporatistisch klassifizierte Wohlfahrtsstaaten untersucht, im europäischen Vergleich charakterisiert durch ausgedehnte Karenzzeiten und eine geringe Erwerbsquote von Müttern mit Kindern im Kleinkind- und Vorschulalter bei hoher Teilzeitbeschäftigung (Gauthier 2002). Die von Eltern für Kinderbetreuung genutzte Zeit könnte in einem solchen Typus ein anderes Ausmaß annehmen als in den liberalen angloamerikanischen Ländern.⁴ Wie gezeigt werden wird, ähneln Deutschland und Österreich einander sowohl in ihrer familienpolitischen Ausrichtung als auch in relevanten kulturellen Einstellungen. Diese beiden Länder wurden daher für die Analyse ausgewählt, um die Ergebnisse abzusichern.

Datengrundlage sind die deutschen Zeitbudgeterhebungen aus den Jahren 1991/92 und 2001/02 und die österreichischen aus den Jahren 1992 und 2008/09. In dieser Art der Erhebung notieren die Befragten 24 Stunden lang in vorgegebenen Zeitintervallen ihre Aktivitäten. Familien mit Kindern unter sechs Jahren stehen im Zentrum dieses Beitrags, zum einen aufgrund ihres hohen Betreuungsbedarfs, zum anderen weil sich Entscheidungen zu

³ Im Rahmen der Multinational Time Use Study (MTUS), initiiert in den 1980er Jahren von Jonathan Gershuny, wurden Daten von 50 Studien aus 24 Ländern harmonisiert.

⁴ In einem Vergleich von sozialdemokratischen und liberalen Regimes konnten allerdings keine systematischen Differenzen in der Verteilung von unbezahlter Arbeit ausgemacht werden (Gershuny & Sullivan 2003).

Zeitpunkt und Umfang der Rückkehr von Müttern in den Arbeitsmarkt in dieser Altersklasse stellen. In allen vier Datensätzen sind Auskünfte von beiden Elternteilen verfügbar, womit Auswertungen auf der Paarebene realisiert werden können.

2 Warum steigt die mit Kinderbetreuung verbrachte Zeit?

Für die meisten Länder und Perioden bestätigen Studien übereinstimmend, dass die von Eltern mit Kinderbetreuung verbrachte Zeit zunimmt. In den USA, wo der längste Untersuchungszeitraum vorliegt, wendeten Frauen 1924-31, 1975 und 1981 praktisch gleich viel Zeit für Kinderbetreuung auf, trotz rückläufiger Familiengröße (Bryant & Zick 1996). Zwischen 1965 und 1998 wurde ein Anstieg verzeichnet (Bianchi 2000; Sayer et al. 2004a). Ähnliche Trends sind auch für Kanada und Australien sowie mehrere europäischer Länder zu konstatieren. Über 16 westliche Ländern hinweg erhöhte sich die Zeit für Kinderbetreuung zwischen 1960 und 2000 deutlich (Gauthier et al. 2004). Diese Tendenz bestätigt sich auch für die Subgruppen der Vollzeit erwerbstätigen Väter (plus 0,8 Stunden pro Tag) und Mütter (plus 1,1) und für nichterwerbstätige Mütter (plus 1,3). Den Ergebnissen einer 20 Länder umfassenden Studie zufolge ist die Zeit, die Mütter und Väter für die Kinderbetreuung aufwenden, zwischen 1960 und 1984 gefallen, danach gestiegen (Gershuny 2000). Ein gegenläufiger Trend war nur für Schweden zwischen 1984 und 1993 festzustellen (Klevmarken & Stafford 1999).

Wie lässt sich dieser Anstieg erklären? Zwei Studien aus den USA weisen nach, dass vorrangig Änderungen im elterlichen Verhalten und weniger Verschiebungen in den Bevölkerungsanteilen für diese Entwicklung verantwortlich sind. Mittels Dekompositionsanalysen zeigen Sayer et al. (2004a) dies für die elterliche Zeit in primärer Kinderbetreuung zwischen 1965 und 1998 und Sandberg und Hofferth (2001) dies für die Zeit, die Kinder zwischen 1981 und 1997 mit ihren Eltern verbringen. Diese Verhaltensänderungen sind auf die Entwicklung von der „Quantität“ zur „Qualität“ von Kindern und die damit verbundenen intensivierten Erwartungen an Elternschaft und Kindererziehung zurückzuführen. Die Entscheidung zur Familiengründung ist heutzutage nicht mehr selbstverständlich, sondern meist wohl überlegt und voraussetzungsreich. Das Kind soll, so das Ideal, in ein Umfeld hinein geboren werden, in dem ausreichend Ressourcen

materieller, kultureller, personaler und zeitlicher Art vorhanden sind (Huinink & Konietzka 2007). Hays umfasst gegenwärtige Ansichten über Kindererziehung als „*child-centered, expert-guided, emotionally absorbing, labor-intensive, and financially expensive*“ (1996; Hervorhebung im Original). Neben genügend Zeit für das Kind ist wichtig, dass „Qualitätszeit“ mit ihm verbracht wird, nämlich intensive, entspannte, an den kindlichen Wünschen ausgerichtete Zeit (Kremer-Sadlik & Paugh 2007). Ein solches Programm zu verfolgen wird weitgehend als Aufgabe der Mutter gesehen. Doch auch ein guter Vater ist heute präsent und involviert, ohne dass jedoch seine Aufgabe als Ernährer in Frage gestellt wird (Kapella & Rille-Pfeiffer 2007; Meuser 2009). Die „Ideologie der intensiven Mutterschaft“ hat sich, wie Hays darlegt, in allen sozialen Schichten durchgesetzt, wenn es auch Hinweise gibt, dass die Anforderungen in mittleren und höheren Schichten besonders hoch sind (Hays 1996; Sayer et al. 2004b).

Neben der stark positiven Auswirkung von Verhaltensänderungen auf die Kinderbetreuungszeit, belegen Sandberg und Hofferth (2001) einen geringen negativen Effekt des Anstiegs von Ein-Eltern-Familien und von mütterlicher Erwerbstätigkeit und einen sehr schwachen positiven Einfluss der zunehmenden Verbreitung hoher Bildungsabschlüsse. Sayer et al. (2004a) weisen ebenfalls einen geringen negativen Effekt von steigender mütterlicher Erwerbspartizipation nach. Ausgehend von diesen Studien, können vier Faktoren der Bevölkerungskomposition identifiziert werden, die potentiell relevant für die Erklärung von Trends in der Kinderbetreuungszeit sind: Erwerbstätigkeit, Alleinerziehende, Bildung und Kinderzahl.

Erwerbstätigkeit bedingt, wie einheitlich festgestellt wird, weniger Zeit für die Kinder (Bianchi 2000; Gauthier et al. 2004; Miranda 2011). Daher ist der Anstieg der mütterlichen Erwerbsquote nicht folgenlos geblieben. Gleichzeitig erweist sich die Differenz in der Kinderbetreuungszeit zwischen erwerbstätigen und nicht erwerbstätigen Müttern geringer als das Ausmaß der Beschäftigung vermuten lassen würde. In Deutschland verbringen Vollzeit erwerbstätige Frauen nur rund eineinhalb Stunden pro Tag weniger mit Kinderbetreuung als Hausfrauen, obwohl sie sechs Stunden lang im Beruf stehen. Diese Lücke ist darauf zurückzuführen, dass sie die Zeit mit ihren Kindern „schützen“, indem sie andere Aktivitäten reduzieren, vor allem die Zeit für Hausarbeit und persönliche Tätigkeiten (Statistisches Bundesamt 2003). Ähnliche Tendenzen sind auch für Österreich festzustellen

(Autorin A). Zudem beschäftigen sich auch Hausfrauen nicht ständig mit ihren Kindern. Ohnehin ist deren Präsenz durch den Besuch von Kinderbetreuungseinrichtungen eingeschränkt.

Im Ausmaß der mütterlichen Erwerbspartizipation unterscheiden sich die USA fundamental von Deutschland und Österreich. Allein deshalb scheint es unmöglich, die bisher referierten Ergebnisse aus US-Studien auf den deutschen Sprachraum zu übertragen. In den USA erhöhte sich der Anteil der erwerbstätigen Mütter mit Kindern unter drei Jahren zwischen 1990 und 2000 von 54 auf 61% und blieb danach weitgehend konstant (Bureau of Labour Statistics 2009). Dementgegen stehen in Deutschland und Österreich nur rund halb so viele Mütter aktiv im Erwerbsleben. In Westdeutschland liegt der Anteil der erwerbstätigen Mütter mit Kleinkindern in den Jahren 1991 und 2001 knapp unter 30%, während er in Ostdeutschland rapide von 50% auf 30% sank (Bothfeld et al. 2005). In Österreich stagniert er zwischen 1994 und 2010 um 30% (Statistik Austria 2011a). Zudem ist Teilzeitarbeit in den USA selten, jedoch das häufigste Erwerbsarrangement von Müttern mit Kindern unter drei Jahren in Deutschland und Österreich. 70% der erwerbstätigen Mütter in den USA arbeiten Vollzeit (35+ Stunden im Jahr 2010; Bureau of Labour Statistics 2011) verglichen mit 24% in West-Deutschland, 50% in Ost-Deutschland (35+ Stunden im Jahr 2003; Bothfeld et al. 2005) und 23% in Österreich (Selbsteinschätzung im Jahr 2010; Statistik Austria 2011a). In den beiden deutschsprachigen Ländern hat sich dieser Anteil zudem im Beobachtungszeitraum stark verringert.⁵ Mit dem jüngsten Kind im Alter von drei bis fünf Jahren sind die mütterlichen Erwerbsquoten in den drei Ländern relativ ähnlich (OECD 2012). In Deutschland stieg der Anteil der Mütter mit dem jüngsten Kind von drei bis fünf, die ihren Beruf ausüben, von 54% auf 57% (1991 bis 2002), trotz eines Rückgangs in Ostdeutschland. 34% der erwerbstätigen Mütter arbeiteten Vollzeit im Jahr 2002, verglichen mit 57% im Jahr 1991 (Kreyenfeld & Geisler 2006). In Österreich streben Mütter mit Vorschulkindern verstärkt zurück in den Arbeitsmarkt: ihr Anteil stieg von 56% auf 70% zwischen 1994 und 2010. Der Vollzeitanteil fiel jedoch gleichzeitig von 58% auf 24% (Statistik Austria 2011a). Zusammenfassend können wir festhalten, dass sich in Deutschland und Österreich die Arbeitszeit von Müttern mit Kleinkindern im Beobachtungszeitraum deutlich reduziert hat

⁵ In West-Deutschland von 36% und in Ost-Deutschland von 76% im Jahr 1991 (Bothfeld et al. 2005; Kreyenfeld & Geisler 2006), in Österreich von 69% im Jahr 1994 (Statistik Austria 2011a).

bei relativ konstanter Erwerbstätigenquote. Mit Kindern im Vorschulalter stieg der Anteil von Müttern am Arbeitsmarkt, allerdings bei gleichzeitiger Erosion von mütterlicher Vollzeitarbeit. Der in den USA beobachtbare klare Anstieg des Anteils von Müttern am Arbeitsmarkt zeichnet sich daher nicht im selben Maß in Deutschland und Österreich ab.

Großteils lassen sich diese transatlantischen Differenzen wohl auf die unterschiedlichen familienpolitischen Ausrichtungen zurückführen. In den USA existiert keine generelle Elternzeit (mit Ausnahme von sechs bezahlten Wochen in Kalifornien), während die Regelungen in Deutschland und Österreich vergleichsweise generös sind. In Deutschland wurde die Elternzeit im Jahr 1992 von 18 auf 36 Monate ausgeweitet (Bothfeld 2005), in Österreich veränderte sie sich von 24 Monaten auf 18(+6) Monate im Jahr 1997 und wurde 2002 auf 30(+6) ausgedehnt (Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Anzahl der zusätzlichen Monate, wenn die Elternzeit zwischen beiden Eltern aufgeteilt wird) (Kreimer 2011). Die Knappheit an Kinderbetreuungsplätzen, speziell für unter 3-Jährige, erschwert zudem eine Rückkehr in die (Vollzeit-)Beschäftigung (Kreyenfeld & Geisler 2006; Kreyenfeld & Krapf 2010; Statistik Austria 2011b). Sozialwissenschaftliche Forschung hat des weiteren eingefordert, neben diesen institutionellen Vorgaben auch die kulturell dominierenden Modelle als handlungsleitend zu erwägen (z. B. Pfau-Effinger 2000). In Deutschland wie in Österreich befürwortet nur eine Minderheit, dass eine Mutter mit einem Kind unter drei Jahren Vollzeit arbeitet. In Westdeutschland stimmen 9% (sehr) zu, in Ostdeutschland 30% und in Österreich 13%. Damit befinden sich diese beiden Länder an dem einem Ende des westeuropäischen Kontinuums. In den anderen EU-15 Ländern stimmen nämlich im Durchschnitt 35% einem solchen Arrangement (sehr) zu (eigene Berechnungen auf Basis der Daten des European Social Survey 2006/07; ohne Griechenland, Italien, Luxemburg).

Alleinerziehende verbringen generell weniger Zeit mit Kinderbetreuung als Mütter in Paarbeziehungen. Dieses Muster scheint für mehrere Länder zu gelten, wenn auch das Ausmaß differiert (Craig & Mullan 2011). Ein solcher Unterschied besteht auch in Deutschland, hauptsächlich, weil alleinerziehende Mütter in einem höheren Maß einer Erwerbsarbeit nachgehen als jene mit einem Partner (Meier-Gräwe & Kahle 2009). In Deutschland hat sich der Anteil von Ein-Eltern-Familien an allen Familien mit Kindern zwischen 1996 und 2001 kaum verändert, nämlich von 14 auf 16%, in Österreich stieg er

zwischen 1990 und 2010 geringfügig von 19 auf 21% (Statistik Austria 2011b; Statistisches Bundesamt 2012).

Bildung wirkt sich positiv auf die Kinderbetreuungszeit aus und der Anteil der Personen mit höheren Abschlüssen ist im Steigen begriffen (Bonke & Esping-Andersen 2011; Craig 2006; Kitterød 2002; Sayer et al. 2004b). In der Literatur wird argumentiert, dass höher Gebildeten die zeitintensiven Normen der Kinderbetreuung stärker bewusst sind und sie diese eher zu erfüllen bereit sind, auch weil ihnen die positive Wirkung ihrer „Investitionen“ stärker einsichtig ist (Sayer et al. 2004b). Gerade in Deutschland und Österreich, wo unter Frauen ein steiles Gefälle in der Kinderlosigkeit nach Bildung besteht, könnte zusätzlich ein Selektionseffekt wirksam sein in der Weise, dass gut ausgebildete Mütter eine ausgeprägte Präferenz für Familie haben.⁶

Die *Kinderzahl* korreliert mit der von Eltern mit Kinderbetreuung verbrachten Zeit, allerdings eher schwach. Als wesentlich wurde vor allem das Alter des jüngsten Kindes erkannt (Folbre et al. 2005; Milkie et al. 2004). Der Geburtenrückgang fand in Deutschland und Österreich vor dem untersuchten Zeitraum statt, zwischen 1990 und 2010 fluktuierten die Gesamtfertilitätsraten bereits auf niedrigem Niveau um 1,4.

3 Daten, Messung und Methode

3.1 Zeitbudgetstudien in Deutschland und Österreich

Für Deutschland werden die Zeitbudgetstudien aus den Jahren 1991/92 und 2001/02 herangezogen (Ehling 2004). In der früheren Erhebung wurden in rund 7.200 Haushalten alle Mitglieder ab 12 Jahren in den Monaten Oktober/November 1991, Januar/Februar 1992, März/April 1992 und Juni/Juli 1992 befragt. Sie trugen zwei Tage lang alle ihre Aktivitäten in eigenen Worten in Intervallen von fünf Minuten in ein Tagebuchblatt ein, die Kodierung wurde im Nachhinein vorgenommen. Dabei konnten die Respondenten neben ihrer Haupttätigkeit auch eine Nebentätigkeit vermerken; dies trifft auf alle vier hier verwendeten Datensätze zu. Von rund 16.000 Personen sind daher etwa 32.000 Tagebücher vorhanden.

⁶ In Deutschland blieben 26% der 1959-63 geborenen Akademikerinnen kinderlos, in Österreich 30% in den Geburtsjahrgängen 1955-60 (Prskawetz et al. 2008; Statistisches Bundesamt 2009).

Die Zeitbudgeterhebung 2001/02 fand zwischen April 2001 und Mai 2002 statt, über ein ganzes Jahr hinweg mit dem Ziel saisonale Effekte auszuschalten. Aus 5.400 Haushalten stehen für Personen ab zehn Jahren Tagebuchblätter für drei Tage (einer davon Samstag oder Sonntag) in Intervallen von zehn Minuten zur Verfügung. Insgesamt füllten rund 12.600 Personen 37.700 Tagebücher aus.⁷ Diese Welle orientiert sich, genau wie die Österreichische Zeitverwendungserhebung aus 2008/09, an den Empfehlungen von Eurostat für „Harmonised European Time Use Surveys“ (HETUS).

Für Österreich werden die Daten der beiden Zeitverwendungserhebungen 1992 und 2008/09 verwendet.⁸ Diese wurden als freiwillige Sonderprogramme des Mikrozensus geführt. Im März und September 1992 trugen alle Personen ab 10 Jahren in einem Haushalt einen Tag lang in Intervallen von 15 Minuten (von 23:00 bis 5:00 Uhr halbstündig) ihre Aktivitäten ein. In 12.804 Haushalten wurden 25.233 Tagebuchblätter ausgefüllt. Die Rücklaufquote betrug 47% (Österreichisches Statistisches Zentralamt 1996). Die neuere Erhebung wurde zwischen März 2008 und April 2009 durchgeführt. Personenbezogene Fragen und Fragen zur Haushaltssituation beziehen sich auf die Referenzwoche des Mikrozensus, die vom Datum der Zeitverwendungserhebung etwas abweicht. Personen ab 10 Jahren im Haushalt machten einen Tag lang in Intervallen von 15 Minuten (von 23:30 bis 4:00 Uhr halbstündig) Angaben über ihre Tätigkeiten. Insgesamt sind aus 4.757 Haushalten 8.234 Tagebuchblätter vorhanden. Die Rücklaufquote betrug 38% (Ghassemi & Kronsteiner-Mann 2009).

Die Tätigkeitscodes differieren zwischen den vier Erhebungen. Tabelle A.1 bietet einen Überblick über die als Kinderbetreuung klassifizierten Aktivitäten. Wegzeiten im Zusammenhang mit Kinderbetreuung wurden, wie in vergleichbaren Untersuchungen, ausgespart.

Die Methode der Tagebucheintragung produziert zuverlässigere Daten als Fragen, die die Zeit für eine Tätigkeit retrospektiv erheben. Nachdem die Aktivitäten kurz nach ihrer Durchführung notiert werden, treten keine Erinnerungslücken und Schwierigkeiten bei der

⁷ Rücklaufquoten konnten nach persönlicher Auskunft des Statistischen Bundesamts für beide Erhebungen nicht ermittelt werden.

⁸ Die erste Zeitverwendungserhebung fand 1981 statt, kann aber aufgrund der unterschiedlichen Methodik nicht herangezogen werden (Österreichisches Statistisches Zentralamt 1984).

Abschätzung der Gesamtsumme bestimmter Tätigkeiten über einen gewissen Zeitraum hinweg auf. Durch die sequentielle Natur der Erhebung wird zudem die Möglichkeit minimiert, dass Befragte ihre Antworten nach sozialer Erwünschtheit ausrichten (Gershuny 2000; Juster & Stafford 1991).

In die Analysen gehen nur Familien (Paare und Alleinerziehende) mit Kindern unter sechs Jahren ein, unabhängig davon, ob es sich um biologische Kinder handelt. Ausgewertet werden die Angaben von Familienvorstand und (nicht)ehelichem Partner. Fälle mit fehlenden Informationen des Partners und Mütter im Alter von 50+ wurden ausgeschlossen. Die endgültigen Stichprobengrößen betragen daher in Deutschland 4.804 Tage oder 2.402 Personen (1991/92), 3.441 Tage oder 1.147 Personen (2001/02) und in Österreich 2.525 Personen (1992) und 964 Personen (2008/09).

3.2 Messung von Kinderbetreuungszeit

Die mit Kinderbetreuung verbrachte Zeit gilt als schwierig zu messen (Fedick et al. 2005). Der Hauptgrund dafür ist, dass Kinderbetreuung sehr oft routinehaft, selbstverständlich und nebenbei passiert. Ist es beispielsweise als Kinderbetreuung zu werten, wenn ein Elternteil kocht und das Kind im selben Zimmer fernsieht? Oder wenn das Kind im Nebenzimmer spielt? Vermutlich machen in-Rufbereitschaft-sein und Beaufsichtigen des Kindes neben anderen Tätigkeiten sogar den Großteil der Care-Zeit aus (Fedick et al. 2005; Folbre & Yoon 2007). In der Forschung werden drei Arten der Messung unterschieden: Kinderbetreuung als Haupttätigkeit, als Nebentätigkeit und Kopräsenz des Kindes.

Kinderbetreuung als Haupttätigkeit ist vergleichsweise einfach abzugrenzen. Ist die primäre Aufmerksamkeit darauf gerichtet, das Kind zu füttern, ihm vorzulesen, mit dem Kind zu spielen oder zu lernen etc., zählt dies als Haupttätigkeit. Dieses Maß findet sich in vielen Studien (Bryant & Zick 1996; Gauthier et al. 2004; Sayer et al. 2004a; Sayer et al. 2004b; Yeung et al. 2001). Es bildet fokussierte, intensive Kinderbetreuungszeit ab, unterschätzt aber gleichzeitig die Gesamtzeit mit dem Kind. Im Beitrag wurde diese Art der Operationalisierung gewählt, da sie sich über Zeit und Länder hinweg als die konsistenteste herausgestellt hat (Folbre et al. 2005; Mullan & Craig 2009).

Als Nebentätigkeit gilt Kinderbetreuung, wenn sie gleichzeitig zu einer anderen Haupttätigkeit realisiert wird, z. B. während des Bügelns dem Kind bei den Schulaufgaben zu helfen. Auch dieses Maß wird bisweilen herangezogen (Craig 2006; Zick & Bryant 1996). Zwar ist es ebenfalls aktivitätsbasiert, umfasst aber auch das Element von Aufsicht und Verfügbarkeit (Folbre et al. 2005; Mullan & Craig 2009). Was die Befragten als Nebentätigkeit nennen ist stärker abhängig von der konkreten Fragestellung und davon, ob Beispiele gegeben werden (Fedick et al. 2005).

Mit Kopräsenz bildet das dritte Maß weniger Aktivitäten, als vielmehr Verantwortung für das Kind ab. Je nach Kontext könnten Respondenten den Zusatz „mit wem?“ sowohl als unmittelbare Anwesenheit im selben Zimmer, im selben Haus oder auch in Rufweite verstehen (Folbre & Yoon 2007).

Die Klärung zweier weiterer Punkte scheint notwendig. Kinderbetreuungszeit umfasst nicht die Gesamtheit an Aktivitäten, die für das Kind getan werden, z. B. für das Kind kochen oder Wäsche zu waschen. Inwiefern sich mit einem Kind die Zeit für Hausarbeit erhöht, liegt nicht im Interesse der Fragestellung nach Kinderbetreuungszeit (Folbre et al. 2005). Zum zweiten wird die Frage der Betreuungsintensität—des Verhältnisses der Zahl der Eltern zur Zahl der Kinder—ausgeklammert. Bei hoher Betreuungsintensität kümmern sich viele Aufsichtspersonen um wenige Kinder, bei geringer Betreuungsintensität sind wenige Aufsichtspersonen für viele Kinder zuständig (Folbre et al. 2005).

3.3 Dekompositionsanalysen

In einem ersten Schritt wurden mittels linearer Regressionen die Zusammenhänge zwischen Kinderbetreuungszeit und mehreren unabhängigen Variablen geschätzt. Für jeden Zeitpunkt wurde eine separate Gleichung aufgestellt. Dieses Modell kam auch in anderen Studien zum Ausmaß von Kinderbetreuungszeit zur Anwendung (Craig & Mullan 2011; Kitterød 2002; Sandberg & Hofferth 2001). Anschließend folgten Dekompositionsanalysen nach der Methode von Firebaugh (1997), die bereits mehrfach in der sozialwissenschaftlichen Analyse von zeitlichen Trends eingesetzt wurde (Amato et al. 2003; Dew 2009; Nomaguchi 2009). Die Veränderung im Mittelwert wird auf Basis von folgender Formel in vier Komponenten zerlegt:

$$\bar{Y}_2 - \bar{Y}_1 = \Delta\alpha + \Delta\beta\bar{X}_1 + \beta_1\Delta\bar{X} + \Delta\beta\Delta\bar{X}$$

Die erste Komponente bezeichnet die Veränderung in den Konstanten, die zweite bildet die Veränderung in den Effektstärken bei gleichbleibendem Mittelwert der unabhängigen Variable ab, die dritte Komponente steht für die Veränderung in den Mittelwerten bei konstantem Effekt und die letzte Komponente bezeichnet die Interaktion zwischen Veränderung in den Effekten und Veränderung in den Mittelwerten.

Die abhängige Variable wurde standardisiert auf einen Mittelwert von 0 und eine Standardabweichung von 1. Aufgrund des Problems der willkürlichen Konstanten, erläutert in Firebaugh (1997), wurden alle unabhängigen Variablen um den Gesamtmittelwert jeweils beider Stichproben eines Landes zentriert (siehe auch Amato et al. 2003; Nomaguchi 2009). Fehlende Werte in Bildung und Alter des Partners traten bei Alleinerziehenden auf und wurden mittels Modus der Bildung und arithmetischem Mittelwert des Alters imputiert. Gleichzeitig wurde mittels Dummy-Variable für den Status „(nicht-)alleinerziehend“ kontrolliert (Soons & Kalmijn 2009). Die Abhängigkeit innerhalb von Elternpaaren wurde mittels Klumpung (*clustered sandwich estimator*) korrigiert. Sämtliche Analysen wurden gewichtet. Die Verteilungen der im Folgenden vorgestellten unabhängigen Variablen sind aus Tabelle 1 ersichtlich. Ihre Auswahl basiert auf bisherigen Studien, wie sie im Abschnitt 2 vorgestellt wurden.

Geschlecht und Erwerbsstruktur. Zwischen Geschlecht und Erwerbsmodell des Paares wurde eine Interaktion gebildet, da vorbereitende Analysen geschlechtstypische Effekte von Erwerbstätigkeit auf Kinderbetreuungszeit vorfanden. Die folgenden Kategorien werden unterschieden: (1) Männer Vollzeit mit Frauen Teilzeit, (2) Männer Vollzeit mit Frauen nicht erwerbstätig, (3) Männer Vollzeit mit Frauen Vollzeit, (4) Männer alleinerziehend oder andere Erwerbsarrangements, (5) Frauen Teilzeit mit Männern Vollzeit, (6) Frauen nicht erwerbstätig mit Männern Vollzeit, (7) Frauen Vollzeit mit Männern Vollzeit, (8) Frauen alleinerziehend oder andere Erwerbsarrangements. Auf Basis der normalen wöchentlichen Arbeitszeit wurde Teilzeitbeschäftigung als 1 bis 35 Stunden definiert und Vollzeitarbeit als 36 und mehr Stunden. Die in den deutschen Zeitbudgeterhebungen verfügbaren Informationen zu Nebentätigkeiten wurden ebenfalls berücksichtigt.

Alter der Frauen. Diese Variable wird in kontinuierlicher Form verwendet.

Zahl der Kinder. Es wurden die Kategorien (1) ein Kind, (2) zwei Kinder und (3) drei und mehr Kinder gebildet.

Kind unter 3 Jahren. Jüngste Kinder von (1) 0 bis 2 Jahren werden von jenen im Alter von (2) 3 bis 5 Jahren unterschieden.

Bildung der Frauen bzw. der Männer. Die drei Ausprägungen sind: (1) Pflichtschule, d.h. ISCED 0-2 (ohne Abschluss, Haupt-/Volksschule, Realschule), (2) (post-)sekundäre Bildung, d.h. ISCED 3-4 (Lehre, Meister, berufliches Praktikum, Berufsfachschule, Schule des Gesundheitswesens, Meister/Techniker, Allgemeinbildende Polytechnische Oberschule, Fach(ober)schule, Hochschulreife; Berufsbildende mittlere Schule, Allgemeinbildende höhere Schule, Berufsbildende höhere Schule) und (3) tertiäre Bildung, d.h. ISCED 5-6 (Fachhochschule, Hochschule).

Alleinerziehend. Separate Effekte werden für (1) Eltern in Paarbeziehungen und (2) Alleinerziehende geschätzt.

[Tab. 1.1]

[Tab. 1.2]

4 Ergebnisse

4.1 Trends in der Kinderbetreuungszeit

Abbildung 1 stellt die Entwicklung der Kinderbetreuungszeit nach Geschlecht und Erwerbstätigkeit dar. In Deutschland hat sich die von Eltern für Kinderbetreuung aufgewendete Zeit innerhalb von einer Dekade kaum verändert (siehe auch Statistisches Bundesamt 2003). Teilzeit und nicht erwerbstätige Frauen hatten 2001/02 etwas weniger, Vollzeit erwerbstätige Frauen etwas mehr Zeit für ihre Kinder zur Verfügung als 1991/92. Vier Beobachtungen sind besonders interessant: Teilzeit und Vollzeit erwerbstätige Frauen verbringen ähnlich viel Zeit mit Kinderbetreuung. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass sich in Deutschland nur wenige Frauen für eine Vollzeitstelle entscheiden. Möglicherweise sind dies jene, die Beruf und Familie besonders gut vereinbaren können, z.

B. weil sie Hausarbeit weitgehend auslagern oder kurze Wegzeiten zur Arbeitsstätte haben. Zweitens betreuen erwerbstätige Mütter ihre Kinder immerhin etwa 60% des zeitlichen Ausmaßes nicht erwerbstätiger Mütter. Drittens erbringen Männer in derselben Erwerbskategorie nur jeweils rund halb so viele Kinderbetreuungsstunden wie Frauen. Dies zeigt sich sowohl für nicht Erwerbstätige (11 versus 22 Stunden) als auch für Vollzeit Erwerbstätige (7 versus 12-13 Stunden).⁹ Viertens hat der Grad der Erwerbspartizipation weitaus stärkeren Einfluss auf die Kinderbetreuungszeit von Müttern als von Vätern. Die absolute Differenz zwischen Vollzeit und nicht erwerbstätigen Vätern beträgt 5 Stunden pro Woche, jedoch 10 Stunden für Mütter.

In Österreich ist in allen Kategorien eine deutliche Erhöhung innerhalb von 16 Jahren zu registrieren. Nicht erwerbstätige Frauen verzeichnen mit plus sechs Stunden den stärksten absoluten Anstieg, relativ gesehen weiten Vollzeit erwerbstätige Männer ihre Partizipation am deutlichsten aus, von 5 auf 8 Stunden. Daher verrichten erwerbstätige Frauen nicht mehr wie noch 1992 2,5 Mal so viel Kinderbetreuung wie Männer, sondern nur noch 1,8 Mal so viel. Abgesehen von der positiven Entwicklung lassen sich ähnliche Muster wie in Deutschland aufdecken. Auch in Österreich sind sich Teilzeit und Vollzeit tätige Frauen in ihrem Zeitbudget für Kinderbetreuung sehr ähnlich. Erwerbstätige Frauen verbringen, vergleichbar mit Deutschland, 60 bzw. 50% so viel Zeit mit Kinderbetreuung wie nicht erwerbstätige. Auch Männer sind nur rund halb so lang mit Care beschäftigt wie Frauen in den entsprechenden Erwerbskategorien (nicht Erwerbstätige: 12 versus 22 Stunden; Vollzeit Erwerbstätige: 22 versus 13 Stunden bzw. 8 versus 15 Stunden). Allein die Ergebnisse zur geschlechtsspezifischen Varianz der Kinderbetreuungszeit nach Erwerbsausmaß sind weniger eindeutig. Im Jahr 1992 verbrachten Vollzeit erwerbstätige Männer 7 Stunden weniger mit Kinderbetreuung als nicht erwerbstätige Männer, bei Frauen betrug die Differenz 9 Stunden.

[Abb. 1]

⁹ In zeitlicher Hinsicht sind Mütter, je nach Land, zwei bis drei Mal so lang wie Väter mit Kinderbetreuung befasst (Gauthier et al. 2004; Sayer et al. 2004b). Während Mütter für die körperliche Fürsorge (füttern,

Abbildung 2 zeigt die mit Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit verbrachten Stunden in Abhängigkeit von der eigenen Erwerbskategorie und von jener des Partners (siehe auch Bauer 2009). Die Kategorie „Alle Frauen/Männer“ versammelt auch Alleinerziehende und andere Erwerbsarrangements. Die Kinderbetreuungszeiten von Müttern entsprechen im Wesentlichen den Zahlen in Abbildung 1, weil ihre Männer fast immer Vollzeit erwerbstätig sind. In beiden Ländern haben die Frauen zum späteren Umfragezeitpunkt ihre Arbeitsstunden im Vergleich zum Beginn der 1990er reduziert. Vollzeit erwerbstätige Frauen sichern trotz ihres auffallend hohen Stundenkontingents im Beruf die Zeit für ihre Kinder ab. Für Vollzeit erwerbstätige Männer hat die Erwerbspartizipation ihrer Frauen kaum Einfluss auf das Ausmaß ihrer Kinderbetreuungszeit. Egal ob ihre Partnerinnen nicht erwerbstätig sind oder 40 Stunden arbeiten, Männer in Deutschland betreuen ihre Kinder 5-7 Stunden und in Österreich 5-6 Stunden pro Woche. Nur in Österreich 2008/09 ist eine gewisse Heterogenität zu beobachten.¹⁰

[Abb. 2.1]

[Abb. 2.2]

4.2 Dekompositionsanalysen

Die Ergebnisse der linearen Regressionen bestätigen im Wesentlichen die bisherigen Erkenntnisse (Tabelle 2.1, Spalten 1 und 2). Die Kinderbetreuungszeit von Männern ist unabhängig vom Erwerbsniveau ihrer Partnerinnen. Einzig Männer mit nicht erwerbstätigen Frauen zeigten 1991/92 in beiden Ländern weniger Engagement als Männer mit Frauen in Teilzeitarbeit. Wenig überraschend wenden Frauen deutlich mehr Zeit auf, wenn sie zu Hause bei den Kindern sind, Teilzeit und Vollzeit erwerbstätige Frauen unterscheiden sich (mit Ausnahme von Deutschland 1992) nicht signifikant voneinander. Das Alter der Frauen hat keinen signifikanten Einfluss auf die Kinderbetreuungszeit. Die Kinderzahl spielt, in

anziehen, Windeln wechseln) und die Beaufsichtigung des Nachwuchses zuständig sind, führen Väter eher Freizeit- und Bildungsaktivitäten (spielen, vorlesen, Hausübungen) mit den Kindern durch (OECD 2011).

¹⁰ Auswertungen zur gesamten bezahlten und unbezahlten Arbeitszeit haben ergeben, dass Frauen und Männer in Deutschland nahezu gleich viel arbeiten und Frauen in Österreich rund 2 Stunden 20 Minuten pro Woche länger beschäftigt sind als Männer (OECD 2011).

Einklang mit bisherigen Studien, eine untergeordnete Rolle, für ein Kleinkind ist aber deutlich mehr Zeit aufzuwenden als für ein Kind im Vorschulalter. In Deutschland lässt die Bildungshöhe keinen signifikanten Effekt erkennen, in Österreich bringen tertiär gebildete Frauen mehr Zeit mit Kinderbetreuung zu als jene mit Pflichtschulabschluss, in der zweiten Welle trifft dies auch auf Frauen mit (post-)sekundärer Bildung zu. Der Bildungsgrad der Männer korreliert nicht mit der Kinderbetreuungszeit, nur 2008/09 in Österreich liegt die Care-Zeit von Männern mit Hochschulabschluss signifikant höher als die ihrer Pendants mit Pflichtschulabschluss. Alleinerziehende verbringen ähnlich viel Zeit mit ihren Kindern wie die Vergleichskategorie in Paarbeziehungen.

Die Zahlen in Spalte 3 lassen erkennen, dass die Änderungen der Koeffizienten in den meisten Fällen signifikant sind. In Deutschland erhöhen insbesondere Männer, Vollzeit erwerbstätige Frauen und Eltern mit tertiärer Bildung ihre Kinderbetreuungszeit, demgegenüber reduzieren Teilzeit und nicht erwerbstätige Frauen, Eltern mit (post-)sekundärer Bildung und einer hohen Kinderzahl diese. In Österreich verzeichnen alle Gruppen bis auf Alleinerziehende signifikante Zuwächse.

Spalten 4 und 5 stellen die Mittelwerte für die beiden Untersuchungsjahre dar, Spalten 6 bis 9 beinhalten die Ergebnisse der Dekompositionsanalysen, wobei Effekte über 0,02 zur besseren Übersicht hervorgehoben wurden. Anhand von Frauen in Teilzeit wird ein Interpretationsbeispiel gegeben. Ihr Anteil ist in Deutschland zwischen dem ersten und dem zweiten Messzeitpunkt gestiegen, ersichtlich aus den Spalten 4 und 5. Weil Teilzeitbeschäftigung in positivem Zusammenhang mit Kinderbetreuungszeit steht (Spalte 1), ergibt sich in der Konsequenz ein Anstieg in der Kinderbetreuungszeit von 0,042 Standardabweichungen. Unter der Annahme, dass sich nur der Bevölkerungsanteil verändert, nicht aber das Verhalten, zeichnet sich ein positiver Effekt ab. Der sich aus einer Veränderung des Verhaltens ergebende Effekt ist demgegenüber mit 0,001 (Spalte 6) sehr gering. Auch der Interaktionseffekt erweist sich mit -0,003 als sehr klein. Die Summe der drei Komponenten beläuft sich auf 0,041. Dieser Wert gibt den Gesamtbeitrag der Veränderung dieser unabhängigen Variable für die Veränderung in der Kinderbetreuungszeit wider.

Neben dem positiven Effekt der Ausweitung von Teilzeitarbeit wirkt sich hauptsächlich der Rückgang von nicht erwerbstätigen Müttern (-0,078) negativ auf die Care-Zeit aus. Eine Reihe weiterer kleiner Effekte wirken in Summe darauf hin, dass der Beitrag der

Verschiebungen in der Bevölkerungskomposition sehr gering, aber positiv ist. Demgegenüber nehmen sich die einzelnen Effektstärken der Verhaltenskomponente in Spalte 6 durchwegs marginal aus.

In Österreich wurden weitaus deutlichere Veränderungen in der Kinderbetreuungszeit vorgefunden, für die, dargestellt in Tabelle 2.2, maßgeblich Verschiebungen in der Bevölkerungskomposition, nicht im Verhalten verantwortlich sind. Die Ergebnisse decken sich insofern mit den deutschen, als Trends in der mütterlichen Erwerbsteilnahme zentrale Erklärungskraft aufweisen. Die zunehmende Teilzeitpräferenz von Müttern hat einen positiven Einfluss (0,039), während sich der Rückgang der nicht erwerbstätigen (-0,038) und Vollzeit erwerbstätigen Mütter (-0,027) negativ auf die Kinderbetreuungszeit auswirkt. Zusätzlich begünstigen zwei weitere Entwicklungen den Anstieg der Zeit für die Versorgung der Kinder: der Anteil der Männer mit nicht erwerbstätigen Frauen, die besonders wenig Beteiligung aufwiesen, geht zurück (0,022) und Eltern sind immer höher gebildet. Der steigende Anteil von Hochschulabsolventen sorgt sowohl unter Frauen (0,048) als auch unter Männern (0,023) für einen Anstieg in der Care-Zeit. In Summe erweisen sich die Veränderungen in der Bevölkerungskomposition als weitaus wichtiger als die des Verhaltens (Spalte 6). Die zwei markantesten Parameter betreffen hier Männer mit Hausfrauen und jene mit tertiärem Bildungsabschluss. Wird der neue Effekt für Männer mit nicht erwerbstätigen Frauen auf den ursprünglichen, überdurchschnittlichen Mittelwert angewendet, ergibt sich ein positiver Wert (0,021), im Fall der tertiär gebildeten Männer durch einen ursprünglich unterdurchschnittlichen Mittelwert ein negativer (-0,034). In der Interaktion beider Veränderungen (Spalte 8) ist der Wert für Männer mit Hausfrauen negativ, weil sich ihr Zeitbudget zwar erhöht, ihr Anteil aber sinkt (-0,038). Umgekehrt verbringen Männer mit Universitätsabschluss ebenfalls mehr Zeit mit ihren Kindern, aber ihr Anteil steigt (0,062).

[Tab. 2.1]

[Tab. 2.2]

5 Zusammenfassung

Auf Basis von Zeitverwendungserhebungen wurde gezeigt, dass die Zeit, die Eltern mit Kinderbetreuung verbringen in Deutschland nahezu unverändert bleibt und in Österreich klar steigt. Die Verwendung von Dekompositionsanalysen erlaubte die hinter diesen Trends stehenden Prozesse zu identifizieren. Dabei muss bedacht werden, dass dieser Beitrag Kinderbetreuung als Haupttätigkeit untersucht. Es ist denkbar, dass die Zeit mit Kinderbetreuung als Nebentätigkeit oder in Kopräsenz von Kindern einen anderen Verlauf nimmt. Auch die Intensität der Betreuung könnte sich bei gegebenen Trends ändern. Hier sind die wichtigsten Ergebnisse.

In Österreich lässt sich die Steigerung von Care-Zeit in erster Linie durch strukturelle Verschiebungen in der Bevölkerungszusammensetzung und nicht durch Verhaltensänderungen aufklären. Wenig überraschend ist die tragende Rolle von Entwicklungen in der Erwerbspartizipation. Positiv wirken sich dabei der Anstieg von Teilzeittätigkeit und der Rückgang von Männern mit nicht erwerbstätigen Frauen aus. Zusätzlich erweist sich die Ausweitung von Müttern und Vätern mit Hochschulabschluss als förderlich für die Kinderbetreuungszeit. Diese Entwicklungen gleichen die negativen Auswirkungen der Abnahme des Anteils von nicht erwerbstätigen und Vollzeit erwerbstätigen Frauen mehr als aus. In Deutschland ändert sich das Ausmaß der Kinderbetreuungszeit nur geringfügig und die unterschiedlichen Komponenten wirken sich relativ gleichförmig und schwach aus. Dennoch bestätigt sich auch hier die positive Rolle des Anstiegs von Teilzeitarbeit und die negative Wirkung des Rückgangs von Hausfrauen. Diese Befunde stehen im Gegensatz zu Ergebnissen aus den USA (die allerdings einen früheren Zeitraum betreffen), wo der Hauptgrund für den positiven Trend in der Kinderbetreuungszeit in Veränderungen in der Kindererziehung verortet wurde (Sandberg & Hofferth 2001; Sayer et al. 2004a). Anders als in den beiden deutschsprachigen Ländern lassen strukturelle Verschiebungen in den USA sogar (geringe) negative Effekte erkennen, vornehmlich der Anstieg der mütterlichen Erwerbsquote und des Anteils an Alleinerziehenden.

Trotz der übergeordneten Bedeutung der Bevölkerungskomposition spielen—wie besonders in den deskriptiven Analysen deutlich wurde—auch Änderungen im Verhalten eine Rolle. Vor allem nicht erwerbstätige Mütter und Vollzeit erwerbstätige Väter verbringen in Österreich 2008/09 mehr Zeit mit ihren Kindern als 16 Jahre zuvor. Auch Vollzeit und Teilzeit

erwerbstätige Frauen erhöhen ihr diesbezügliches Zeitbudget. In Deutschland sind dementsprechend nur geringfügige Änderungen zu verzeichnen. Damit lassen sich auch in dieser Studie Anzeichen auf veränderte Anforderungen an Kindererziehung wahrnehmen. Während der Nutzen von Kindern für ihre Eltern unbestritten ist, legen diese Ergebnisse nahe, dass ihre zeitlichen Kosten gestiegen sind. Die Konsequenzen dieser Entwicklung wurden für die USA bereits mehrfach thematisiert (z. B. Dew 2009; Nomaguchi 2009), sind allerdings für europäische Länder bisher weitgehend unklar. Zukünftige Studien könnten insbesondere zu drei Bereichen Aufschluss geben, nämlich wie sich die Erhöhung der Kinderbetreuungszeit auf kindliche Entwicklung und Wohlergehen auswirkt, wie diese Entwicklung mit wahrgenommenen zeitbasierten Konflikten und Zeitstress in Zusammenhang steht und welche Strategien Eltern anwenden, um diese zeitlichen Kosten zu kompensieren.

Annex

Tab. A.1: Kategorien der Kinderbetreuung in den Zeitverwendungserhebungen

	Deutschland		Österreich	
	1991/92	2001/02	1992	2008/09
Lernen mit Kindern		Nicht genauer bezeichnete Kinderbetreuung	Babyversorgung (ohne weitere Angabe)	Körperpflege des Kindes
Spielen/Sportausüben/Spazieren gehen mit Kindern		Körperpflege und Beaufsichtigung	Waschen, baden, anziehen des Kindes, Kind zu Bett bringen	Füttern, stillen
Betreuung von Kindern im kurzfristigen Krankheitsfall		Hausaufgabenbetreuung, Anleitungen geben	Essen für das Kind zubereiten	Mit dem Kind kuscheln
Sonstige Betreuung von Kindern		Spielen und Sport mit eigenen Kindern bzw. Kindern, die im Haushalt leben	Kind füttern, stillen	Medizinische Versorgung des Kindes zu Hause
Betreuung von Kindern, die dauernd pflegebedürftig sind		Gespräche mit eigenen Kindern bzw. Kindern, die im Haushalt leben	Mit dem Kind niederlegen	Beaufsichtigen des Kindes
Rüstzeiten für die Kinderbetreuung		Mit dem Kind schmusen	Beaufsichtigen des Kindes, Kinderbetreuung	Baby-/Kinderversorgung o.n.A.
		Kind begleiten und Termine im Zusammenhang mit dem Kind wahrnehmen	Lernen mit dem Kind, Aufsicht bei Schulaufgaben	Lernen mit dem Kind (für Schule)
		Betreuung von kranken und pflegebedürftigen Kindern	Musik üben mit dem Kind	Dem Kind etwas beibringen
		Vorlesen/Geschichten erzählen	Plaudern, sprechen diskutieren mit dem Kind	Sprechen mit dem Kind
		Andere eindeutig bestimmte Tätigkeiten	Dem Kind vorlesen	Dem Kind vorlesen, Geschichten erzählen
			Spielen mit dem Kind	Spielen mit dem Kind
			Basteln, andere Hobbies mit dem Kind	Spazieren gehen mit dem Kind, Spielplatz besuchen
			Fernsehen (Video) mit dem Kind (bes. bei Kinderprogrammen)	Begleitung des Kindes bei Arzt, Spital, Therapie
			Sportausübung mit dem Kind	Begleitung des Kindes bei schulischen Aktivitäten
			Spaziergehen mit dem Kind, Spielplatz besuchen	Begleitung des Kindes bei Freizeitaktivitäten
			Kulturelle Tätigkeiten mit dem Kind (z. B. Kino, Theater)	Kinderbetreuung o.n.A.
			Medizinische Versorgung des Kindes	

Literaturverzeichnis

- Amato, P.R., D.R. Johnson, A. Booth & S.J. Rogerts, 2003: Continuity and change in marital quality between 1980 and 2000. *Journal of Marriage and Family* 65: 1-22.
- Bauer, F., 2009: "Nicht viel Neues in Küche und Kinderzimmer." Zur Beharrlichkeit der traditionellen geschlechtsspezifischen Zeitverwendung in Deutschland und Großbritannien. S. 235-257 in: M. Heitkötter, K. Jurczyk, A. Lange & U. Meier-Gräwe (Hrsg.), *Zeit für Beziehungen? Zeit und Zeitpolitiken in Familien*. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.
- Beck-Gernsheim, E., 1998: *Was kommt nach der Familie? Einblicke in neue Lebensformen*. München: Beck.
- Becker, P.E. & P. Moen, 1999: Scaling back: Dual-earner couples' work-family strategies. *Journal of Marriage and Family* 61: 995-1007.
- Bianchi, S.M., 2000: Maternal employment and time with children: Dramatic change or surprising continuity? *Demography* 37: 401-414.
- Bianchi, S.M. & M.A. Milkie, 2010: Work and family research in the first decade of the 21st century. *Journal of Marriage and Family* 72: 705-725.
- BMFSFJ, 2010: *Familienreport 2010. Leistungen, Wirkungen, Trends*. Berlin, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- BMFSFJ, 2012: *Zeit für Familie. Familienzeitpolitik als Chance einer nachhaltigen Familienpolitik*. Berlin, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Bonke, J. & G. Esping-Andersen, 2011: Family investments in children: Productivities, preferences, and parental child care. *European Sociological Review* 27: 43-55.
- Booth, C.L., K.A. Clarke-Stewart, D.L. Vandell, K. McCartney & M.T. Owen, 2002: Child-care usage and mother-infant "quality time". *Journal of Marriage and Family* 64: 16-26.
- Bothfeld, S., 2005: *Vom Erziehungsurlaub zur Elternzeit. Politisches Lernen im Reformprozess*. Frankfurt/Main: Campus.
- Bothfeld, S., T. Schmidt & V. Tobsch, 2005: *Erosion des männlichen Ernährermodells? Die Erwerbstätigkeit von Frauen mit Kindern unter drei Jahren*. Berlin, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Bryant, W. & C. Zick, 1996: Are we investing less in the next generation? Historical trends in time spent caring for children. *Journal of Family and Economic Issues* 17: 365-392.
- Bureau of Labour Statistics, 2009: <http://www.bls.gov/opub/ted/2009/jan/wk1/art04.htm> (Zugriff: April 2012).
- Bureau of Labour Statistics, 2011: <http://www.bls.gov/news.release/famee.t06.htm> (Zugriff: April 2012).

- Byron, K., 2005: A meta-analytic review of work-family conflict and its antecedents. *Journal of Vocational Behavior* 67: 169-198.
- Coleman, J.S., 1988: Social capital in the creation of human capital. *American Journal of Sociology* 94: S95-S120.
- Craig, L., 2006: Parental education, time in paid work and time with children: an Australian time-diary analysis. *The British Journal of Sociology* 57: 553-575.
- Craig, L. & K. Mullan, 2011: Lone and partnered mothers' childcare time within context in four countries. *European Sociological Review* advance access.
- Dew, J., 2009: Has the marital time cost of parenting changed over time? *Social Forces* 88: 519-542.
- Ehling, M., 2004: Zeitbudgeterhebungen 1991/92 und 2001/02 - Kontinuität und Wandel. S. 10-22 in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Alltag in Deutschland. Analysen zur Zeitverwendung*.
- Fedick, C.B., S. Pacholok & A.H. Gauthier, 2005: Methodological issues in the estimation of parental time - Analysis of measures in a Canadian time-use survey. *electronic International Journal of Time Use Research* 2: 67-87.
- Firebaugh, G., 1997: *Analyzing repeated surveys*. Thousand Oaks, London, New Delhi: Sage.
- Folbre, N. & J. Yoon, 2007: What is child care? Lessons from time-use surveys of major English-speaking countries. *Review of Economics of the Household* 5: 223-248.
- Folbre, N., J. Yoon, K. Finnoff & A. Fuligni, 2005: By what measure? Family time devoted to children in the united states. *Demography* 42: 373-390.
- Gauthier, A.H., 2002: Family policies in industrialized countries: Is there convergence? *Population* 57: 447-474.
- Gauthier, A.H., T.M. Smeedeng & F.F. Furstenberg, Jr., 2004: Are parents investing less time in children? Trends in selected industrialized countries. *Population and Development Review* 30: 647-671.
- Gershuny, J., 2000: *Changing times. Work and leisure in postindustrial society*. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Gershuny, J. & O. Sullivan, 2003: Time use, gender, and public policy regimes. *Social Politics* 10: 205-228.
- Ghassemi, S. & C. Kronsteiner-Mann, 2009: *Zeitverwendung 2008/09. Ein Überblick über geschlechtsspezifische Unterschiede*. Wien, Statistik Austria.
- Greenhaus, J.H. & N.J. Beutell, 1985: Sources of conflict between work and family roles. *The Academy of Management Review* 10: 76-88.
- Hays, S., 1996: *The cultural contradictions of motherhood*. New Haven, London: Yale University Press.

- Hook, J.L., 2006: Care in context: Men's unpaid work in 20 countries, 1965-2003. *American Sociological Review* 71: 639-660.
- Huinink, J. & D. Konietzka, 2007: *Familiensoziologie. Eine Einführung*. Frankfurt/Main: Campus Verlag.
- Huston, A.C. & S. Rosenkrantz Aronson, 2005: Mothers' time with infant and time in employment as predictors of mother-child relationships and children's early development. *Child Development* 76: 467-482.
- Jurczyk, K., 2009: Familienzeit - knappe Zeit? Rhetorik und Realitäten. S. 37-66 in: M. Heitkötter, K. Jurczyk, A. Lange & U. Meier-Gräwe (Hrsg.), *Zeit für Beziehungen? Zeit und Zeitpolitik für Familien*. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.
- Juster, F.T. & F.P. Stafford, 1991: The allocation of time: Empirical findings, behavioral models, and problems of measurement. *Journal of Economic Literature* 29: 471-522.
- Kapella, O. & C. Rille-Pfeiffer, 2007: *Einstellungen und Werthaltungen zu Themen der Vereinbarkeit von Familie und Erwerb*. Wien, Österreichisches Institut für Familienforschung.
- Kitterød, R.H., 2002: Mothers' housework and childcare: Growing similarities or stable inequalities? *Acta Sociologica* 45: 127-149.
- Klevmarken, A.N. & F.P. Stafford, 1999: Measuring investment in young children with time diaries. S. 34-63 in: J.P. Smith & R.J. Willes (Hrsg.), *Wealth, Work, and Health. Innovations in Measurement in the Social Sciences*. The University of Michigan Press.
- Kreimer, M., 2011: Familienpolitische Maßnahmen in Österreich: Paradigmenwechsel auf halbem Weg. S. 83-110 in: M. Kreimer, R. Sturn & R. Dujmovits (Hrsg.), *Paradigmenwechsel in der Familienpolitik*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Kremer-Sadlik, T. & A.L. Paugh, 2007: Everyday moments. Finding 'quality time' in American working families. *Time & Society* 16: 287-308.
- Kreyenfeld, M. & E. Geisler, 2006: Müttererwerbstätigkeit in Ost- und Westdeutschland. *Zeitschrift für Familienforschung* 18: 333-360.
- Kreyenfeld, M. & S. Krapf, 2010: Soziale Ungleichheit und Kinderbetreuung - Eine Analyse der sozialen und ökonomischen Determinanten zur Nutzung von Kindertageseinrichtungen. S. 107-128 in: R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.), *Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Meier-Gräwe, U. & I. Kahle, 2009: Balance zwischen Beruf und Familie - die Zeitsituation von Alleinerziehenden. S. 91-110 in: M. Heitkötter, K. Jurczyk, A. Lange & U. Meier-Gräwe (Hrsg.), *Zeit für Beziehungen? Zeit und Zeitpolitiken in Familien*. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.

- Meuser, M., 2009: Keine Zeit für die Familie? Ambivalenzen involvierter Vaterschaft. S. 215-231 in: M. Heitkötter, K. Jurczyk, A. Lange & U. Meier-Gräwe (Hrsg.), *Zeit für Beziehungen? Zeit und Zeitpolitiken in Familien*. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.
- Milkie, M.A., M.J. Mattingly, K.M. Nomaguchi, S.M. Bianchi & J.P. Robinson, 2004: The time squeeze: Parental statuses and feelings about time with children. *Journal of Marriage and Family* 66: 739-761.
- Miranda, V., 2011: *Cooking, caring and volunteering: unpaid work around the world*. OECD Publishing.
- Mullan, K. & L. Craig, 2009: Harmonising extended measures of parental childcare in the time-diary surveys of four countries - Proximity versus responsibility. *electronic International Journal of Time Use Research* 6: 48-72.
- Neuwirth, N., 2007: *The determinants of activities within the family. A SUR-approach to time-use-studies*. Wien, ÖIF.
- Nomaguchi, K.M., 2009: Change in work-family conflict among employed parents between 1977 and 1997. *Journal of Marriage and Family* 71: 15-32.
- OECD, 2011: *Cooking and caring, building and repairing: unpaid work around the world*. S. 9-27 in: OECD (Hrsg.), *Society at a Glance 2011 - OECD Social Indicators*.
- OECD, 2012: *Family database*.
- Österreichisches Statistisches Zentralamt, 1984: *Tagesablauf. Ergebnisse des Mikrozensus September 1981*. Wien.
- Österreichisches Statistisches Zentralamt, 1996: *Tagesablauf - Rund um die Uhr. Vergleich 1992/1981. Ergebnisse des Mikrozensus März/September 1992 und September 1981*. Wien.
- Pfahl, S., 2008: *Moderne Zeiten - Ansprüche an Arbeits- und Familienzeiten aus Sicht von Eltern und Kindern*. S. 255-274 in: M. Szydlik (Hrsg.), *Flexibilisierung. Folgen für Arbeit und Familie*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Pfau-Effinger, B., 2000: *Kultur und Frauenerwerbstätigkeit in Europa. Theorie und Empirie des internationalen Vergleichs*. Opladen: Leske + Budrich.
- Poortman, A.-R. & T. van der Lippe, 2009: Attitudes toward housework and child care and the gendered division of labor. *Journal of Marriage and Family* 71: 526-541.
- Prskawetz, A., T. Sobotka, I. Buber, H. Engelhardt & R. Gisser, 2008: Austria: Persistent low fertility since the mid-1980s. *Demographic Research* 19: 293-360.
- Sandberg, J.F. & S.L. Hofferth, 2001: Changes in children's time with parents: United States, 1981-1997. *Demography* 38: 423-436.
- Sayer, Liana C., Suzanne M. Bianchi & John P. Robinson, 2004a: Are parents investing less in children? Trends in mothers' and fathers' time with children. *American Journal of Sociology* 110: 1-43.

- Sayer, L.C., A.H. Gauthier & F.F. Furstenberg, 2004b: Educational differences in parents' time with children: Cross-national variations. *Journal of Marriage and Family* 66: 1152-1169.
- Shaw, S.M. & D. Dawson, 2001: Purposive leisure: Examining parental discourses on family activities. *Leisure Sciences* 34: 217-231.
- Soons, J.P.M. & M. Kalmijn, 2009: Is marriage more than cohabitation? Well-being differences in 30 European countries. *Journal of Marriage and Family* 71: 1141-1157.
- Statistik Austria, 2011a: Daten auf Anfrage (August 2011).
- Statistik Austria, 2011b: www.statistik.at (Zugriff: Dezember 2011).
- Statistisches Bundesamt, 2003: Wo bleibt die Zeit? Die Zeitverwendung in der Bevölkerung in Deutschland 2001/02. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt, 2009: Mikrozensus 2008 - Neue Daten zur Kinderlosigkeit in Deutschland (ergänzende Tabellen). Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt, 2012: www.destatis.de/DE/Startseite.html (Zugriff: April 2012).
- Yeung, W.J., J.F. Sandberg, P.E. Davis-Kean & S.L. Hofferth, 2001: Children's time with fathers in intact families. *Journal of Marriage and Family* 63: 136-154.
- Zabriskie, R.B. & B.P. McCormick, 2003: Parent and child perspectives of family leisure involvement and satisfaction with family life. *Journal of Leisure Research* 35: 163-189.
- Zick, C.D. & W.K. Bryant, 1996: A new look at parents' time spent in child care: Primary and secondary time use. *Social Science Research* 25: 260-280.